

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

Heimlicher Nr. 2953.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.

Heimlicher Nr. 967.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugs-Preis für die Ausgabe: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleg-
bogen. 2 Wrt. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, auf welche Beleg-
bogen. — **Bezugs-Verhältnisse:** nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelm-
straße 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in die übrigen die dortigen 22 Ausgabestellen
und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Kategorie: Für die Rhein-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.



Nr. 127.

Wiesbaden, Samstag, 16. März 1907.

55. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Regierung und Sozialpolitik.

Von geschäftiger Seite wird uns geschrieben:
Als nach dreijähriger Stagnation auf allen Gebieten der sozialpolitischen Staatstätigkeit der Staatssekretär des Innern zu Anfang der gegenwärtigen Tagung eine zielbewusste Fortführung der Sozialpolitik verheißt, wurde diese Verheißung allenthalben freudig begrüßt und man glaubte, hoffen zu dürfen, daß den Worten endlich einmal Taten folgen würden. Diese Hoffnungen sind durch die Verantwortung, welche die Zentrumsinterpellation über die sozialpolitischen Absichten der Regierung erhalten hat, auf das gründlichste zerlegt worden. Zwar gab der Staatssekretär der Ansicht Ausdruck, daß der zehnstündige Maximalarbeitsstag für Frauen eingeführt werden müsse und stellte für die nächste Session eine diesbezügliche Vorlage in Aussicht, zwar erklärte er, allerdings in sehr vorsichtiger Form, daß die verbündeten Regierungen an eine Reform des Vereins- und Versammlungsrechtes dächten, alles andere aber, was für die gegenwärtige Tagung erwartet wurde, ist ins Wasser gefallen. Der Gesetzentwurf über die Arbeitskammern wird günstigstenfalls in der nächsten Tagung zum Vorschein kommen. Ebenjotut kann aber auch noch längere Zeit darüber hingehen. Am schlechtesten ist das Gesetz über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine weggekommen. Nach den Erklärungen der Regierung kann es zweifelhaft erscheinen, ob es in absehbarer Zeit überhaupt wieder eingebracht wird. Auf jeden Fall soll es erst wieder an den Reichstag gelangen, wenn man sich über die Gestaltung der Arbeitskammern einig geworden ist. Graf Posadowsky erklärte, daß nach der Kritik, die das Gesetz gefunden hat, die verbündeten Regierungen von neuen Erwägungen anstellen würden, ob und welche Modifikationen vorzunehmen seien, sowie ob und wann das Gesetz wieder einzubringen sei. Das heißt auf deutsch: vorläufig ist nicht daran zu denken.

Diese Haltung der Reichsregierung ist vollkommen verständlich und vertritt sich in keiner Weise mit dem stolzen „Nun erst recht!“ des Reichsministers in bezug auf die Sozialpolitik. Graf Posadowsky sprach von unerklärlichen Mißverständnissen, die sich an den Entwurf geknüpft hätten. Wenn solche vorgekommen sind, so liegt die Schuld daran, daß die einzelnen Paragraphen des Gesetzentwurfes unklar gefaßt waren. Die Kritik, die der Entwurf gefunden hat, darf jedoch keinesfalls als Mißverständnis hingestellt werden. Die Bestimmungen über die Veröffentlichung des Mitgliederzeichnisses, die Pflichten des Vorsitzenden, die beliebige anwendbaren Bestimmungen über Streikverbot u. dergl. konnten nicht anders als abspiegelt beurteilt werden. Ein Grund, das ganze Gesetz zurück-</

lage dem Reichstag unterbreitete." Das ist einmal, schreibt die „Frei. Ztg.“, ein klassisches Beispiel dafür, wie mit dem Worte „national“ grober Unfug getrieben werden kann. Während des verflochtenen Wahlkampfes galt es — und zwar unseres Erachtens mit Recht — für national, denjenigen Truppenbestand in Südwestafrika zu bewilligen, den die Reichsregierung auf Grund der militärischen Gutachten für notwendig hielt. Wenn jetzt dieselbe Reichsregierung — selbstverständlich ebenfalls im Einvernehmen mit dem Truppenführer in Südwestafrika — eine Verminderung für möglich erachtet, dann soll es mit einemmal wieder national sein, den Anträgen der Regierung nicht zuzustimmen. Was ist das für eine Logik! Nach der „Rhein.-Westf. Ztg.“ wäre eine Erhöhung der Truppenzahl stets national, eine Verminderung, selbst wenn der Truppenkommandeur dieser zustimmt, stets antinational.

Deutsches Reich.

* Das Stimmungsverhältnis der letzten Reichstagswahlen. Nach der amtlichen Statistik über das vorläufige Ergebnis der Reichstagswahlen im Vergleich zu den Wahlen von 1903, die der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht, ergibt sich zunächst, daß sich die Bevölkerung seit 1900 um 4 238 000 Seelen, die Zahl der Wahlberechtigten seit 1903 um 818 551 vermehrt hat. Ungleich stärker ist die Zahl der abgegebenen Stimmen gewachsen. Insgesamt haben 11 503 485 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, 1 807 806 mehr als 1903. Durchschnittlich hat die Wahlbeteiligung 84,7 Prozent betragen. Die größte Stimmenzahl, 3 259 020, hat die Sozialdemokratie aufzuweisen; ihr folgen das Zentrum mit 2 190 976, wobei aber die für reichsländische Zentrumslandparlamente abgegebenen Stimmen nicht mitgerechnet sind, die Nationalliberalen mit 1 652 907, die drei freisinnigen Gruppen mit 1 245 168 und die Konservativen mit 1 094 640 Stimmen. Rechnet man die für die „Wildliberalen“ (Lobelt, Enders, Kohl und Dern) abgegebenen Stimmen der drei freisinnigen Gruppen hinzu, so erhält man für diese 1 318 803. Davon entfallen auf die Freisinnige Vereinigung 353 521, Freisinnige Volkspartei 726 904. Die Zunahme an Stimmen gegen 1903 ist am größten bei den freisinnigen Gruppen, insgesamt 3 725 115 (mit Einrechnung der Wildliberalen 4 461 500). Die Nationalliberalen haben ein Mehr von 395 596 Stimmen, das Zentrum, ohne die Reichsländer, 315 694, die Sozialdemokraten 248 240, die Konservativen 146 192, die Reichspartei 138 450. Weniger Stimmen als 1903 erhielten der Bauernbund 90 768, die Welfen 16 020 und die Elsaß-Lotharinger 10 369.

* Zwangsenteignung in der Ostmark. Der kürzlich abgeschlossene Plan der Verleihung des Enteignungsrechtes an die Ausdehnungskommission ist, wie die „Deutsche Tagesztg.“ meldet, von der Regierung doch nicht aufgegeben. Es ist bereits Fassung mit gewissen Kreisen des Abgeordnetenhauses genommen worden. Möglicherweise allerdings, daß die Regelung der Enteignungsfrage einem zweiten Gesetzentwurf vorbehalten bleiben werde, nachdem eine Neuaufstellung des Ausdehnungsfonds stattgefunden habe. Besondere Enteignungsvorschriften dürfte allerdings auch das zweite Gesetz kaum enthalten. Es handelt sich vielmehr nur um eine „Art“ von Deklaration, daß zu den Vorbedingungen, an die das Recht der Enteignung geknüpft ist, auch die „nationalen“ Gesetze und die „nationalen“ Aufgaben in gewissen Landesteilen gehören. Was heißt in diesem Falle „national“?

in den Apotheken gutachtlich zu äußern, besonders auch darüber, in welchem Umfang der abwechselnde Schluss einzelner Apotheken in Orten mit mehreren Apotheken erfolgen kann.

— **Rechtsauskunft.** An der Rechtsauskunftsstelle in Langenscheidt wächst der Andrang derart, dass eine Vermehrung der Sprechstunden nötig werden dürfte. Am 14. März waren, trotz schlechten Wetters, 22 Rechtshabende aus Langenscheidt und 18 aus den umliegenden Dörfern erschienen, deren Beratung fast 3 Stunden beanspruchte. — Das Publikum wird dringend gebeten, stets alle betreffenden Papiere mitzubringen, wodurch die Beratungen sehr erleichtert und abgekürzt werden. Auch wird, wie schon oft, besonders betont, daß der Rechtsrat völlig unentgeltlich und verschwiegen erfolgt.

— **Der Rhein erreicht gestern den höchsten Stand mit 2,74 Meter am Schiersteiner Pegel und ging im Laufe des Tages einige Zentimeter zurück.** Heute ist das Wasser schon wieder bis auf 2,50 Meter gefallen. Bei Eintritt wärmerer Witterung dürfte jedoch ernstes Strömen zu erwarten sein.

— **Bergeht die Schlittschuhe nicht.** Obgleich uns der Winter in diesem Jahre die Zeit recht lang macht, bis er endgültig Abschied nimmt, wird er uns doch keine Gelegenheit mehr bieten, die Schlittschuhe noch einmal zu gebrauchen. Man muß deshalb darauf bedacht sein, diese, die uns so manche frohe Stunde bereitet haben, auch richtig aufzubewahren, denn so gern sie während des Winters hervorgeholt werden, so oft wird doch vergessen, ihnen, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben, die nötige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Sehr leicht rostet sie, und dann sind sie nur schwer zu reinigen. Deshalb sollte man sie, ehe man sie endgültig zum Sommer schlaf beiseite legt, noch einmal einer gründlichen Reinigung unterziehen. Dies ist jedoch nicht so leicht, da der Schmutz sich auch in den engsten Fugen festgesetzt hat und nur sehr schwer zu entfernen ist. War oft werden deshalb die Schlittschuhe, weil man die Mühe scheut, einfach in eine Ecke gelegt und ihrem Schicksal überlassen. Die Reinigung läßt sich aber sehr leicht bewerkstelligen, wenn man die Ecken einem kräftigen Wasserstrahl aussetzt, der dann auch die kleinsten Schmutzteile wegschwemmt, was leicht an der Wasserleitung geschehen kann. Dann reibt man sie mit einem weichen Tuch ab, läßt sie in der Dampfröhre, im Badofen, oder sonst an einem warmen Orte vollständig trocknen, poliert sie blank und läßt die ganzen Schlittschuhe, namentlich aber die Schrauben, tüchtig ein. So behandelt, werden sie, nachdem man sie einzeln in Tücher eingeschlagen hat, während des Sommers in tadellosem Zustand bleiben, und der erste Frost im nächsten Winter kann uns nicht überraschen. Man hat sich dadurch eine mühselige Arbeit erspart und kann die Schlittschuhe bei der ersten Gelegenheit gleich wieder gebrauchen.

— **Vom Heiraten.** Der Bevölkerung der Reichshauptstadt wird nachgefragt, daß sie immer mehr zur Ehe schenke. Wie steht es aber in Wirklichkeit? Die Statistik weist uns an der Hand gewissenhafter Ermittlungen nach, daß gerade Berlin im Punkte der Heiratslust weit besser ist als der ihm angedichtete Ruf. Ja es zeichnet sich sogar durch ganz besonders hohe He

Länder usw., welche tagtäglich aus den obengenannten Ortschaften nach Piesbaden kommen. Aber auch die Zahl der Industriellen, der Fabrikarbeiter hat sich im Verlaufe von 25 Jahren mindestens verdreifacht. Immer noch ist es schön, das den Leuten Arbeit gibt; dann aber auch Florsheim, das ja seit der Errichtung der ausbleibenden Fabrik des Herrn Dr. Kordlinger immer mehr zur Fabrikstadt wird. In die Hochheimer Champagnerfabrik geht auch noch eine Anzahl Leute, doch scheint es mir, als wendeten sie sich jetzt viel lieber der Florsheimer chemischen Fabrik zu, die besser bezahlt, wie ich höre. Für die Arbeiter aus Widen und Rastheim liegt Florsheim ja wohl auch am bequemsten und dann soll Herr Kordlinger ein sehr menschenfreundlicher Herr sein. Gering geschätzt, sendet heute das „Ländchen“ etwa 500 Arbeiter täglich hinaus und davon wird etwa die Hälfte in Fabriken beschäftigt. Vielleicht werde ich später noch einmal das Wort ergreifen, denn es läßt sich noch viel über die jetzigen Arbeiterverhältnisse des Ländchens sagen. — b.

rs. Viebrich, 15. März. Im Anschluß an unsere frühere Nachricht über die Einführung der Schwemmanalation können wir heute mitteilen, daß die städtische Verwaltung der Regierung bereits das Projekt einer Anlagen zur Genußung vorgelegt hat. — Die Annahme, daß die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft unter keinen Umständen mit dem Bau der neuen Strecke nach Station Kurve so zeitig beginnen wird, daß die Linie zum 1. Mai in Betrieb genommen werden kann, findet ihre Bestätigung. Ab 15. März — also heute — erst liegen die Pläne für die Strecke zur öffentlichen Einsichtnahme im hiesigen Rathaus auf, und zwar bis zum 28. März. Wenn auch ein Einspruch gegen die Linienführung und den Bau kaum zu erwarten ist — die Bedenken, die vielleicht im Hinblick auf das Krankenhaus, das an der Strecke liegt, erhoben werden könnten, sind schon erörtert und später auch in der Stadtkommission-Beratsammlung besprochen worden — so kann die Verwirklichung mit dem Streckenbau doch nicht vor Ablauf der Frist beginnen und wird dann die Linie infolgedessen auch kaum zum Mai in Betrieb nehmen können. Um so erfreulicher ist es, daß die Staatsbahn den Personenverkehr ab Rheinhafen bis auf weiteres noch aufrecht zu erhalten geseh

zunächst fest, daß die Zeit um 10 Uhr abends, der Aufstellung weiterer Kreise entsprechend, als der Beginn der Nachtruhe gelten darf. Sachverständige hatten erklärt, daß die Geräusche geeignet waren, den Nachtschlaf gesunder Personen zu stören. Die Sachverständigen hatten dabei berücksichtigt, daß bei den Umwohnern schon durch die musikalischen Aufführungen bis 10 Uhr ein Zustand des Unbehagens und nervöser Reizung eingetreten sein mußte, als den eigentlichen Grund der Störung der Nachtruhe aber die Fortdauer der mit den Veranstaltungen verbundenen Geräusche über 10 Uhr abends hinaus bezeichnet. Das Oberverwaltungsgericht führt nun weiter aus, daß die Polizei berufen sei, die Gefährdung menschlicher Gesundheit abzuwenden, und erklärt daher die gegen die in Rede stehenden Aufführungen gerichtete polizeiliche Verfügung für begründet.

Sport.

△ Der Rheinische Segler-Verband hat mit Genehmigung des Vorstandes des Deutschen Segler-Verbandes den Termin seiner offenen Regatta vom 12. Mai auf den 1. September d. J. verlegt.

* Neue Drahtseilbahn im Berner Oberland. Am 30. Juni 1907 wird die neu erstellte Garderobahn eröffnet, die von Interlaken (368 Meter) auf den Harderkulm (1225 Meter) führt. Die Länge der Linie beträgt 1458 Meter, die größte Steigung 64 Prozent. Alle halbe Stunde soll ein Zug in beiden Richtungen abfahren. Die Fahrzeit beträgt 25 Minuten. Die Fahrpreise sind mäßige. Von Harderkulm aus erreicht man den Bannknobel (1590 Meter) in 1 Stunde, die Rote Fluh (1785 Meter) in 1 1/2 Stunden, das Augmatihorn (2150 Meter) in 3 1/2 Stunden.

* Altersriege auf Turnfesten. Wie auf unseren deutschen Turnfesten, so beteiligen sich auch auf Schweizer Bundesturnfesten die Altersriege kräftig. Aber das Turnen der Altersriege „Alldeutschland“ steht im Nürnberger Festbericht u. a. zu lesen: „All unser festliches Turnen soll werden! Das ist ein frommer Wunsch, der bei dem Turnen der Alten in Erfüllung geht. Wer als Nichtturner sie so rüstig und frohgemut sieht, muß ja verlangen nach dem Vergnügungsquell, der ihnen springt, und wer sie als jugendlicher Turner schaut, dem graut nicht vor dem Alter. Über 20 Mann von 40 bis über

stürzes angesehen. Zweihundert Siege in der Mitte des Saales sind mit herabgefallenen Brettern und Stuckatur bedeckt. Ein kostbarer Kronleuchter ist vernichtet. Die Wiederherstellung der Decke dürfte etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen. — Nach neueren Bestimmungen wird die für heute anberaumte Sitzung doch abgehalten werden, und zwar im Katharinenaal des taurischen Palais. Auf Wunsch der Abgeordneten findet vorher Gottesdienst statt. (Nach anderen Gerüchten soll es sich um eine Explosion handeln. D. Red.)

wb. Darmstadt, 15. März. Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Sachsen-Weimar, Oldenburg und Sachsen-Coburg-Gotha beschließen gemeinschaftliches Vorgehen in der Stenographiefrage.

wb. Jschow, 15. März. Der wegen Verdachtes der Spionage festgenommene französische Deserteur, ein Feldwebel, wurde heute der Militärbehörde übergeben. Über das vorläufige Ergebnis der eingeleiteten Untersuchung wird von der Behörde Stillschweigen beobachtet.

hd. Wien, 15. März. Der hiesige Polizeipräsident wurde von der Polizei in Sofia erlucht, zwei bulgarische Studenten zu verhaften, welche an dem Mord-Attentat gegen den Ministerpräsidenten Petrow beteiligt gewesen sein sollen und sich angeblich nach Wien geflüchtet haben. Die beiden Studenten heißen Samirov und Moles.

wb. Paris, 15. März. Im Auftrage des deutschen Kaisers wird sich der Marine-Attache, Admiral Siegel, heute abend nach Toulon begeben, um der Feiern der Opfer der „Jena“-Katastrophe beizuwohnen und im Namen der deutschen Marine einen Lorbeerkranz am Katafalk niederzulegen.

Justizmord?

hd. Hensburg, 15. März. In Sachen des vor vier Jahren wegen schweren Lustmordes zum Tode verurteilten Martin Depp ist nunmehr auf Grund neuer Erhebungen beim Justizminister das Wiederaufnahme-Verfahren beantragt worden. Der Gerichtshof hatte bis zum Schaffot seine Unschuld beteuert. (W. L.)

hd. Berlin, 15. März. Erzherzog Franz

Heute Samstag, den 16. März, nachmittags 5 Uhr:

Neu-Eröffnung

unseres modernen
erstklassigen
Schuhwaren-
Verkaufshauses

Wiesbaden,
Marktstr. 10.

Als Eröffnungs-Präsent erhält jeder Käufer



von Samstag, 16., bis Sonntag, 24. März,
bei Einkauf von Mk. 5.— an
ein Paar dauerhafte Damen- oder Herren-Schlappen
bei Einkauf von Mk. 8.— an
ein Paar schöne Damen- oder Herren-Hausschuhe
in beliebiger Grösse



ganz umsonst!

**Sämtliche Neuheiten
für die Frühjahr-Saison 1907.**

Die Präsente
sind in unseren Schaufenstern
ausgestellt.

Prüfen Sie unsere Qualitäten!
Vergleichen Sie unsere Preislagen!
Es gibt nichts Besseres! ✕

Unsere Spezialität:

„Original-Goodyear-Welt“-Fabrikate

Damen-Stiefel **12⁵⁰**
von Mark an

bietet vollendete Auswahl in den neuesten französischen,
letzten englischen und besten deutschen Formen, in
hocheleg. Ausführung.

Besichtigung gern erbeten.

Herren-Stiefel **12⁵⁰**
von Mark an

Conrad Tack & Cie. Burg
b. Magd.

Verkaufs-Geschäft
Wiesbaden:

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41.



Marke
Kinderfreund

Knopf- u. Schnür-
Stiefel
für Mädchen
und Knaben.

La Box calf
und Chevreaux,
extra breit,
ausserordentlich
haltbar.



Besonders starker Unterboden.

K 3

6-7 550 8-9 650 10-11 7 12-14 825
Jahre Mk. Jahre Mk. Jahre Mk. Jahre Mk.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich beehre mich hiermit anzuzeigen, daß ich am hiesigen Orte, Graben-
straße 30, eine

Damen-Schneiderei nach Maß

unter der Firma Franz Hennig eröffnet habe.

Gründliche Kenntnisse und reiche Erfahrungen, die ich mir während einer
vielfährigen Tätigkeit in bedeutenden Häusern erworben habe, setzen mich in den
Stand, allen Anforderungen zu genügen.

Ich bitte mein Unternehmen durch Erteilung von Aufträgen unterstützen zu
wollen und empfehle meine Unterjochter Ihrer gefälligen Aufmerksamkeit.

Hochachtungsvoll

Franz Hennig, Damen-Schneider.

Opel Automobile

Aufruf!

Noch nie sind so viele Klagen über Mißhandlung von Pferden durch die Tagespresse gelaufen wie in diesem Winter.

Seit Jahren hat der Winter nicht mit solcher Strenge eingeseht und so viel Schnee gebracht.

Auch die Tiere in Wald und Feld haben einen harten Kampf um ihr Dasein zu bestehen gehabt und viele sind der Kälte und dem Hunger zum Opfer gefallen.

Da gilt es zu helfen, für den einzelnen und für die Gesamtheit und viel ist dafür geschehen.

Der hiesige Tierchutz-Verein, der sich dieser edlen Tätigkeit widmet, sehr rühmlich ist und auf manchen Erfolg zurückblicken kann, bedarf der Mittel.

Es haben sich daher Freunde der Sache zusammengetan, um durch Veranstaltung eines

Gesellschafts-Abends

Mittel zu beschaffen.

Montag, 18. März, abends 7 Uhr,

soll zu diesem Zwecke in dem uns freundlichst von Herrn Dr. Rauch zur Verfügung gestellten

Residenz-Theater

dieser Gesellschafts-Abend stattfinden.

Es haben hierzu Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft und opferfreudige Künstler ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt.

Wir richten an alle Freunde der Tierwelt die Bitte, unsere gute Sache durch rege Beteiligung zu unterstützen.

F 427

Reg.-Präsident v. Meister. Polizei-Präsident v. Schenck.

Oberbürgermeister Dr. v. Ibell. Geh. Reg.-Rat Prof. Kalle.

Oberleutnant Auer v. Herrenkirchen.

Graf v. Bothmer, Vorsitzender des Tierchutz-Vereins.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Kosten Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Stenographin, Masch.-Schreiberin per bald auf Exped.-Bureau gesucht. Offert. unter J. 29 Tagbl.-Haupt-
Agentur, Wilhelmstr. 6. 6767

Ein junges Mädchen mit guter Schulbildung, das mit der Schreibmaschine umgehen versteht, leichte Bureauarbeiten verr. l. zu sof. oder auf 1. April d. J. gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. 6. 389 an den Tagbl.-Verlag erb.

Verkäuferin für sofort gesucht J. Drachmann, Neugasse 22, 1 St.

Angeh. Verkäuferin o. Lehrmädch. gesucht. Salanterie Müller, Langgasse 8.

Durchaus selbst. Tailleurarbeit. gesucht Moritzstraße 20, 2.

Selbständige Schneiderin bei hohem Lohn gesucht. Seiden-
Bazar S. Mathias.

Tüchtige erste Tailleurarbeiterin und Quaderstickerin sucht f. dauernd N. Schmarz, Bechtel, Adolfsallee 22, Ecke Adolfsallee.

Tüchtige Tailleurarbeiterin bei hohem Lohn gesucht. Seiden-
Bazar S. Mathias.

Modest. Zweite Quaderstickerin sucht Klein, Taunus

Schneider für Jahreskleide,
4 gute Arbeiter u. 1 perfekter Hosen-
arbeiter, per sofort gesucht. Monats-
gehalt 100—120 Mark.
Gebr. Schmidt, Jostein.

Arbeiter

erhalten Beschäftigung bei der hiesigen
Straßenbahn. Meldung Luisenstraße 7,
mittags zwischen 12 u. 1 Uhr. 6833
Die Betriebsverwaltung
der Wiesb. Straßenbahnen.

Lohnenden Verdienst
während der Umzugszeit
in Wiesbaden (vom 15./3. bis 15./4.)
finden eine große Anzahl tücht. Arbeiter
in der Möbeltransportbranche.
Näheres bei L. Kettnermeyer,
Expeditur, Wiesbaden. 6748

Wir suchen zu Ostern
einen Jungen mit
guter Schulbildung als Lehrling.
Gebrüder Jörner.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Eine gebildete Dame

wünscht Stelle als Reisebegleiterin
oder Gesellschaftsleiterin zum 1. April.
Dieselbe spricht franz., deutsch u.
engl. Off. u. N. 30 an Tagbl.-
Haupt-Abt., Wilhelmstr. 6. 6831

Tücht. Fräulein sucht Stelle
als Filial-
leiterin. Pension vorhanden. Off. unt.
N. 385 an den Tagbl.-Berl.

Männliche Personen.

Junger Bantehn, militärfrei,
Technikum, sucht Stelle. Näheres bei
Gebr. Wenz, Dogheimstraße 2.

Wohnungsnachweis-Bureau
Tion & Cie.,
 Immobilien- und
 Hypotheken-Agentur,
 Friedrichstr. 11. Tel. 708.
 Große Auswahl verkaufter
 Villen, Etagen- u. Geschäftshäuser 2c.

Die Villa
Möhringstraße 13
 mit Garten, zusammen 11 ar 06 qm
 groß, ist wegen Sterbefalles sofort zu
 verkaufen. Nachfragen im Hause selbst,
 sowie bei dem Vertreter der Erben,
 Justizrat Dr. Alberti, Adelsheid-
 straße 24. F 249

Villa
 im Herotal zu verkaufen. Neu
 und ganz der Neuzeit angepaßt.
 Julius Allstadt,
 Schiersteinerstraße 13.

Villa, neu, hochm. Stil,
 10 Zim., M. 32,000,
 3 Veranden, ideale
 Lage, unmittelbar am Gebirge, Wald,
 Amstschöden, Nähe Baden-Baden. Aus-
 st. nur an Selbstbesitzer u. V. 12
 postlag. Baden-Baden. F 109

Villa, Nähe Wiesbaden,
 w. f. ein Etagen- hier zu tauschen
 gel. Diff. w. ausbezahlt. Elise
 Penninger, Moritzstraße 51, Part.

Rent. Haus,
 neu, Stadtlage, Alles verm., zu
 verk. 2000 M. nachw. Ueberkauf.
 Julius Allstadt,
 Schiersteinerstraße 13.

Kleineres Haus mit Garten,
 2. u. 3. St., 10 Zim., Veranden für
 Flaschenbierhandl., Metzger, Hand-
 werker geeignet, sehr rentabel, mit
 kleinerer Anzahlung zu verkaufen.
 Näheres im Tagbl.-Verlag.

Bitte ausschneiden!

Buppen, Papier, Plakaten, Gifen z. Kauf u. holt p. ab E. Sipper, Dranienstr. 54.

Unterricht

Englische Konversation.

Herr wünscht während 1 Monats täglich eine Konversationsstunde zu nehmen. Geht. Angebote u. H. 389 an den Tagbl.-Verlag.

Französisch gibt Konversation.

Stunden. Näh. Dohmeierstraße 35, 2-3 Uhr.

Italienisch

lernt man rasch und richtig durch eine geprüfte Italien. Lehrerin in der Berlitz School, Luisenstraße 7.

Nähschule Schrant

(2-5 Uhr). f. Frauen u. Töchter. Staatlich gepr. Industriellehr. (15j. Tätig.). lehrt Schneiden, Nähen, Kleiderm., Weben, Sticken. Näh. Rheinbahnstr. 2, 2 L.

Geschäftliche Empfehlungen

Tüchtiger Kaufmann übernimmt in seiner freien Zeit das Betragen von Büchern und alle sonstigen kaufmänn. Arbeiten. Off. u. H. W. 501 Hauptpostfach.

Herrschaftsköchin

empfiehlt sich bei festlichen Gelegenheiten als

Die heilige Cäcilie.

Roman von Marie Bernhard

(9. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

"Ganz, ich komme mich verabschieden! Ich gehe nach Berlin, um Musik zu studieren. — Gelang! Ich weiß nicht, ob deine Mutter und Asia dir gesagt haben." — "O ja, ich weiß alles, Annemarie!" hatte er sie unterbrochen. "Alles, — ganz genau! Was ich dazu habe betragen können, damit dein Schicksal sich erfüllt, das hab' ich getan!"

"Du?"

"Aber mein Vater hat mir kein Wort davon gesagt, daß du irgendwie..."

"Das konnte er auch nicht! Ich habe es indirekt getan!"

"So? Ich habe gar nicht gewußt, daß du noch irgend welchen Anteil an mir nimmst!"

"Dazu hatte der junge Mann geschwiegen."

"Und was meinst du damit: daß mein Schicksal sich erfüllen soll?"

"Genau das, was die Worte sagen, — sehr einfach!"

"Du hältst es also für das richtige?"

"Richtig! Richtig ist nichts in meinen Augen! Das Wort existiert für mich nicht! Wir fassen eine Sache von einem Ende an und sehen ein bestimmtes Resultat voraus, und gerade das Gegenteil geschieht. Ich kann nur sagen: ich bin gespannt, wohin das Leben mit dir steuern wird!"

Sie stand ratlos und verwundert vor ihm und schwing eine kleine Welle.

"Wir werden uns wohl in dem großen Berlin niemals sehen!" meinte sie endlich zögernd.

"Wer sagt dir das? Ich denke, mich um dich zu kümmern, — das heißt, wenn du nichts dagegen hast!"

"Dagegen? Ich? Wie sollte ich wohl? Ich bin allein dort und in der Fremde. Jeder Mensch, der mich an seinem erinnert, wird mir willkommen sein! Auf Wiedersehen denn, ganz!"

Berlin um sie kümmern wollte, — das gefiel ihr, — ja, das gefiel ihr!

Am nächsten Tage stieg sie mit ihren Leisten, solchen Kinderfüßen die bedeckte Treppe im Hause des Direktors Menzel empor und brückte zaghaft auf den Glöckchenpf.

Und es war doch in demselben Augenblick das Schicksal mit seinem, wichtigem Schritt neben ihr die Stufen empor gestiegen und pochte mit ehernen, dröhnenden Schlägen an die Pforte des Hauses! —

VI.

Oswald Menzel, das musikalische Genie, betohnte im Hause seiner Eltern zwei hübsche, große Zimmer. Er tat dies auf Kosten der Schaglichkeit der ganzen Familie, die sich mit den übrigen vorhandenen Räumen sehr ein-ausrichtete hatte. Die drei Mädchen waren in ein ein-ziges Zimmer gestellt worden, was beinahe täglich ein Gegenstand des Argers oder des Kummeres für die Be-sitzerinnen wurde, die sich untereinander keineswegs ideal vertrugen. Man speiste in einem Raum, der ent-schieden zu eng war und die Lage des allerersten Schlaf-gemachs war so un bequem wie nur möglich. All dies aber mußte sein, — es wurde Oswalds Gemaltät un-bedenklich zum Opfer gebracht!

Dennoch war Oswald nicht aufgebracht. Nein, — ganz und

Menschen raubend machen, zur Bewachung bringen, — dieser Gedanke, daß man etwas von ihm erwartete!

Der Herrgott ja doch, — ja! Er würde schon etwas leisten, würde ihnen allen schon zeigen! Aber sie sollten nicht um ihn herumstehen, die Mitten und die Schwestern, die Danks, die Tanten, die Mütter und Väter, wie eine einzige Blöde, aufeinandergebrachte Schmelzwerke und mit neugierig glühenden Augen auf ihn starren und auf der Wange lächeln, da er „etwas großes“ schaffen wollte! Dies Ertragen und Ausfordern, dies geistig-holte Gelte der Eltern: „Er arbeitet! Er ist am Werk!“ — es war nicht mehr zum Ansehen, zum Anhören!

Es tat ihm natürlich selbst wohl, anzusehen mit großen Worten um sich zu werfen. Sie hatten ihm in Wien, in Paris gesagt, er müsse natürlich sein, er brauche nicht die erste Dofferte, die sich ihm biete, anzunehmen, — so ähnlich wenigstens hatten sich die Leute dort geäußert, der Sinn war entgegengesetzt dieser Gewohnheit! — Nach Darmstadt oder Mannheim würde er Danks Menschen noch nicht gehen, — er nicht! Das hätte er längst haben können, aber er wollte besser abwarten! Und nun setzte die Mutter eine Fleinigkeit an, und der Vater eine andere, und eine Schwester die dritte, bis es im ganzen großen Familienkreise wie ein Rauschen herumschallte: Danks hat von allen Seiten die verdorbenen Stenobildungen, aber sie genügen ihm alle nicht, — er darf sich anschauen, er wartet auf ganz etwas Besonderes!

Das war eine Zeitlang ganz schön gegangen. Mit dem jungen Genie gleich warteten sie alle, — man konnte solche künstlerischen Ereignisse unmöglich über seine brechen, . . . allgemein fingen Danks sich an regen an: noch immer nichts? kein Entschluß? keine feste Einstellung? keine hervorragende Komposition? — Die Fleinen konnten glauben noch, . . . die Danks und Tanten waren fleischlich geworden! — Die Eltern brachten ihm mit keinem Wort mehr, selbst er einmal bei solcher Gelegenheit in einen bedenklichen Strennen soll geraten war, die Schwester durften ihn weder noch noch fragen, — aber — schließlich waren taten sie alle! —

Das blinde Elternamt für einen einzigen geliebten Sohn an Kompost, an künstlerischer Ausstattung nur erkennen konnte, das fand sich in diesen beiden Stimmen Danks Menschen angepaßt. „Er muß gern darin sein, sie müssen sein Lusthaben werden, sie müssen ihn vor allen Dingen stimmen!“ hatte die Mutter erflärt, . . . und nun standen sie da und blickten aus geschnittenen großen Konjekten auf ihn herab, die größten unterer großen Konjekten, — der charakteristische Johann Sebastian Bach, der düstere Beethoven, der freudige Mozart, der spöttisch-lugle Richard Wagner. Und hinter an den Mänden: Schachs und Goethe, Schubert und Raupig, Milow und Liszt. Sie alle schienen ihm auszuweisen: hier sind wir und hoffen bestimmt, daß du dich unserem Streben anschließest! Ein guter Gesellschaft befindest du dich! Beize dich besten würdig! —

Wachsam, wenn er sich so umgab in seinen vier Mänden und die ersten Danks auf sich gerichtet sah, dann hatte es den Anschein, als warteten auch die alle!

Auf was denn in aller Welt? Er hatte es ja versucht

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2958.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6.
Herausgeber Nr. 967.
Ausfertigung von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27. ohne Frachtposten. 2 Mt. 1.00 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.20 Pf. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem jederzeit entgegen: in Wiesbaden die Haupt-Agentur Wilhelmstr. 6 und die 145 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 30 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 128.

Wiesbaden, Samstag, 16. März 1907.

55. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

